

Von Ursprung der Böhmischen Nation.

Es ist gemeiniglich unter dem menschlichen Geschlecht in desselben Natur, so sich nach dem ihm von Gott dem Allmächtigen verliehenen Verstande richtet, der Gebrauch: Daß es nach den vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Dingen gerne zu fragen pfleget, dann an diesen dreien, ist der Menschen Vorsichtigkeit viel gelegen. Das Gegenwärtige, ist billig bey den ieszigen Menschen zu suchen. Das Zukünftige, haben die Propheten, durch Göttliche Eingebung und Antreibung des Heiligen Geistes, zu vermelden nicht unterlassen. Und das Vergangene, hat der Menschen Vorsichtigkeit keinesweges aufzuschreiben verwarlosset. Viel erleuchte Männer, unsere Vorfahren, so gegen ihren Nachkommenden (dieser Welt Einwohnern) grosse Liebe getragen, haben unter mancherley Nationen, in vielfältigen Sprachen, Bücher und Chroniken beschrieben, auf daß sie dadurch den gemeinen Nutz, ihrer Nachkommen, zieren, und das Vaterland, darinnen sie geböhren, in Beruff bringen möchten. Und sonderlich diejenigen, welche entweder mit der ihnen von der allerhöchsten Güte verliehenen Weisheit, oder mit der menschlichen Scharfsinnigkeit, oder aber, etwa mit einer Heiligkeit, andere übertroffen, haben keine Mühe geachtet: sondern den höchsten Fleiß angewendet, auf daß derer Dinge, welche zu wissen und zu erkennen, so wol nothwendig als nützlich, eine Gedächtnus, und gleichsam Unsterblichkeit, den Nachkommenden verbleiben möchte.

Dann, welcher Mensch unter den ieszigen Völkern, könnte der Welt Anfang, der Jahre, Monaten, Tage und Zeiten, eine genugsame Anzahl mercken? Wer könnte der gewesenen Riesen, grimmigen Menschen und Tyrannen, auch der übergewaltigen Könige Thaten, der Griechen Irtschif-

fung aufm Meer, oder der Stadt Troja Zerstorung, wissen? Wer könnte der Egyptier, Syrier, Persier und Medeer vielfältige und wunderbare Thaten und Zufälle, erkundigen? Desgleichen auch des Römischen Volcks Ursprung und Ankunfft, der Stadt Foundation, Kriege und ihre Regenten, Könige, und nachmals die Käysere kennen, und ihre Namen wissen, und welcher Gestalt sie die ganze Welt unter sich gebracht, ergründen? Wann solches in den Chroniken nicht beschrieben wäre. Über das, wer hätte und wolte des Sohnes Gottes Menschwerdung, und auf diese Welt durch den keuschen Leib der hochgelobten Jungfrauen Maria Ankunfft, die Verkündigung des Göttlichen Willens, und Christi Wunderwerck, seine Creuzigung, den schmählichen Tod, Auferstehung und Himmelfahrt, und wieder zur Welt Ende Ankunfft, den Unwissenden, und sonderlich den Heyden, anzeigen können? wie dasselbe die Heilige Schrift in sich hält, wann dieses alles von den heiligen Evangelisten nicht beschrieben wäre. Wer wolte auch unsers vergangenen Slavonischen Volcks, und Böhmischer Nation Ursprung und Herkommen, Könige, Fürsten, und ihre mancherley Gebräuche, Kriege, und vielfältige Schlachten, desgleichen auch die Wanderschaft, aus einer Landschaft in die andere, wissen können? wann uns dieses alles von unsern Vorfahren in den Chroniken nicht wäre verlassen worden. Solche Dinge, und vielerley Nationen Herkunfft, haben viel gelehrte Männer, (so in den Chroniken bekant gewesen) deren Herzog und erster Scribent, Moses, welcher von dem ersten Menschen Adam, der da ein Werck der Hände des Herrn gewesen, beschrieben. Nach der Sündfluth aber, als das menschliche Geschlecht von dem Babylonischen Thurn in mancherley Sprachen getheilet (damit dann alle Länder erfüllet worden

seyn) ist also ein Theil aus dem andern entsprungen, und sich in mancherley Nationes gemehret. Als aber der Geschlechter viel worden, fieng eins über das ander sich zu erheben, und um zu rechnen, von wannen ein oder das ander herkommen, auch welches vor dem andern älter wäre, oder die mehristen Stämme gezeugt, daher dann der Egypter, Ebreer, Scithier, und der Griechen Kriege entsprungen. Die Geschlechter und Nationes, haben untereinander, von wegen der Alterkommenheit, mancherley und wunderbarliche Gezäncke geübet, als wäre ein Theil vor dem andern gewesen, und daß die andern von ihme herkommen, vorgegeben, dann ein jeglich Geschlechter verimnete, daß über eine uralte Herkunft, nichts löblicheres und vortrefflicheres seyn könnte.

Diejenigen aber, so die Böhmishe Chroniken geschrieben, haben auch nicht wollen die Hintersten seyn, und gaben vor, die Böhmishe Nation, sey etwa von Geschlechtern (so die Bojemi geheissen) herkommen, haben damit die Nation und das Land in Beruff bringen wollen. Etliche aber haben vorgegeben, wie daß die Böhmen vom andern, ein ander Theil dann wieder, von einem andern Geschlechter herkommen wären. Kaysar Carl des Namens der Vierte, ein hochberühmter König in Böhmen, der ein eifriger Liebhaber seines Vaterlandes, und fleißiger Mehrer der Böhmischen Nation gewesen, hat etlichen erfahrenen, Lateinischen und Böhmischen Chronikschreibern mit allem Fleiß befohlen, zu forschen und auszusuchen, wohero die Böhmen Bojemi genennet. Vornemlich aber, hat er solches einem, vor andern erfahrenen Manne, mit Namen Joan Merignola, Bischoffen zu Florenz, befohlen gehabt. Derselbe erfahrne und gelehrte Mann, welcher eine feine Liberrey gehabt, hat allen mütlichen Fleiß angewendet, aber doch nichts anders finden mögen, als daß die Slavoni vom Helisa, und die Bojemi von Slavonen herkommen, und die Slavoni vom Slowa, das ist, von einem Worte, oder etwa von ei-

nem Lichte (od Swietla) einen Namen bekommen haben solten. Dann er saget, daß die Slavoni oder Slowaken, nach der allgemeinen Sündfluth, von dem Felde Sennar durch Asiam in Europam kommen, und daselbst etliche Länder, als Bulgariam, Serviam, Dalmatiam, Croatiam, Bosnam, Coritaniam, und Carniolam um die Donau, und das Mare Adriaticum, oder das felsichte Meer eingenommen, besetzt, und sich daselbst trefflichen gemehret. Und nach etlichen Zeiten, sey ein berufener Mann, ein Crabat, mit Namen Cechius, oder Tschech, mit etlichen der Seinen, daselbst ausgezogen, und sich in dem Lande, so Boemia geheissen, niedergelassen.

Es findet sich auch eine andere Chronica, welche desgleichen bey Zeiten hochgedachten Kaysers Caroli, von einem Böhmen, mit Namen M. Przibik Pulkava von Tradenin, der ein Schulmeister der Kirchen zu S. Egidii zu Prag gewesen, beschrieben, welcher auch auf Kaysertlichen Befehl, bey Ausfuchung und Beschreibung derselben, seinen mütlichen Fleiß angewandt, und augenscheinlich besunden, daß die Böhmen und Slowaken, und die Slowaken von dem Thurn Babel herkommen. Cosmas der Decanus der Hauptkirchen zu Prage aber, welcher von wegen des Ruhms der Böhmischen Nation, und seiner Muttersprach, seinen mütlichen Fleiß angewandt, hat bey seinen Tagen, eine trefflich ordentliche Chronica, ausgehen lassen, darinnen er sich mit diesen vorgemeldten vergleicht.

Einer, mit Namen Laurentius, von der Bircke, ein Magister der Präger Universität, hat auch von der Böhmen oder Slowaken Ruhm und Preiß, aus den alten Cosmographis, viel ausgesucht, und dermassen ordentlich beschrieben, daß deme ein jeglicher, auch der einfältigste, so es liest, oder höret, Glauben geben muß.

Ein anderer aber, mit Namen Aeneas, ein Sohn Sylvii, der Geburt von Senes, welcher ein Mann eines grossen Glücks gewesen, nemlich Kaysers Sigismundi Secretarius und Ora-

tor, der nachmahls Bischoff zu Senes, und endlich Pabst zu Rom, deme auch der Name Pius Secundus gegeben worden ist. Dieser hat mit Hülffe Joan Taufchek, Canslers der Alten Stadt Prag, diese Mühe auch über sich genommen, damit er Alphonso, König in Arragonia, eine Chronica von der Bojemen Ankunfft und Nation, beschreiben möchte. Als ihme nun vorgeschriebene Chroniken vorkommen, hat er in seiner Beschreibung, seinen wunderbarlichen Spott daraus getrieben, und gesetzt: Er hätte niemals eine solche hoffärtige Nation gesehen, welche sich alleine ihrer Ankunfft, von dem Thurm zu Babel her, rühmen dürfte, und daß also die Bojemen ihre Ankunfft, vom Paradeiß hero, gründen wollen, welches nicht wahr sey, sondern daß dieselbe Landschafft Teutsch gewesen, und die Böhmen, die Teutschen beymäßiglich vertrieben, und dieselbe eingenommen hätten. Und beweiset solches mit Strabonis Bedünckten, welcher also schreibet: Die Teutsche überaus grosse Nation, erstrecket sich an die Tartarische Grängen, &c.

Aus diesem allen ist zu vernehmen, daß sich (vermöge der alten Scribenten) diejenigen nicht wenig geirret, welche vorgegeben, daß die Dalmaten oder Slowaken diese Landschafft (darinnen iesz die Böhmen wohnen) ihnen alsbald nach der Sündfluth zugeeignet, und dieselbe also ordentlich, bis auf den heutigen Tag, bewohnen sollen. Dann solches ist klar durch die Pronunciation zu verstehen: als wann man spricht Bojemus, ein Czech, dieses ist ein grosser Unterschied. Item, Bojemia, Czeská Země, oder das Czechen Land, dieses trifft gar nicht zu. Es müste vielleicht billlicher Cschechia, vom Czechen hero also heissen, gleichwie Bavaria vom Bavaro, und Misnia von den Meisnern, genennet wird. Damit sich aber dieses beydes reime, so vergleichen sich etliche hierinnen also, sagende: Daß wir Czechen oder Böhmen, unser Patriam von den Germanis, und die Ankunfft und Sprache, von Slowaken hero haben, und dieses ist zu beweisen, wie folget:

Ptolomeus und andere, welche Germaniam oder das Reich abgemessen, haben dieses unser Land, in Germaniam oder in Teutschland gesetzt. Auch so setzt dieser Ptolomeus die Länge des Teutschlandes, zwischen zweyen Wasserflüssen, nemlich, zwischen dem Rhein und der Weixel: Die Breite aber, von dem Coritanischen Gebürge an, bis zu dem Mitternächtlichen Meer, welches er Sarmaticum, oder Sabulosum pontum nennet. Strabo aber spricht, und giebt des Teutschlandes Länge vor, bis an die Elbe. So setzt auch Ptolomeus, und nennet die Grösse oder Höhe Germaniæ, was zwischen dem Rhein und der Elbe ist. Und also, die weil das Wasser die Elb, in diesem unserm Bojemia, bey dem Schlesischen Gränggebürge, seinen Ursprung hat, so ist daraus abzunehmen, daß dieses Land ein Theil der Grösse Germaniæ sey, und daß die Germani, oder Teutschen, ehe dann es der Czech eingenommen, oder bewohnet, ihre Wohnung darinnen gehabt.

Welche aber nach der Sündfluth, die ersten Einwohner in diesem Lande gewesen seynd, ist zu melden ungewis. Es befindet sich aber, daß vorm Oschechio zweyerley Völcker darinnen gewesen seynd. Dann wie die alten Cosmographi schreiben, daß, als nach Verwirrung der Sprachen, von dem Thurn Babel, die Völcker sich in mancherley Landschafften der Welt getheilet, allda habe einer mit Namen Teuton, des Theukadi Einenckel, zu sich ein Volk genommen, und sich vor einen Führer oder Herzogen daselbst aufgeworffen, und es in die Decidentalschen Gegenden geführet, und soll sich mit seinem Volcke in der Landschafft, welche iesz Bayern genant wird, niedergelassen haben. Welches Land den Namen von Bavaro des Teutonis Sohne, soll behalten haben. Und dieses Volk, als es sich daselbst übermänniget, und viel worden, haben es etliche von Teutone, die Teutones, und andere von Bavaro, Bavaros, oder Bayern genennet. Nach etlicher Zeit aber, ist einer mit Namen Beem, aus derselben Landschafft, mit einer grossen Anzahl

Von Ursprung

Anzahl Volcks ausgezogen, sich nach Aufgang der Sonnen gewendet, und bey dem Fluß, so iezo die Wltawa oder Muldau genennet, gelägert, dafelbsten er eine Stadt zu bauen, und dero den Namen Casurgim zu geben, befohlen. Von welcher Stadt hernachmal die Cosmographi viel Meldung gerhan, wie dann dessen in der Historia totius Germaniæ fast zu befinden.

Das andere Volk aber, welches auch in diesem Böhmerlande seine Wohnung gehabt, haben die Hermunduri geheissen, etwa von einem Schwaben Hermundo hero. Strabo aber, nennet sie Emunduros, und dasselbe Volk, hat gemeldter Hermund, aus dem Schwabenland, mit sich hergebracht, und hat sich damit in diesem Lande, unter dem Gebürge, bey dem schwarzen Walde, so iezo zwischen den Böhmen und Schlessien gränzet, niedergelassen: Wie solches Cornelius Tacitus von der Gelegenheit und Sitten der Teutschen Völcker meldet, sprechende: In Hermunduris entspringet die Elbe, ein vorzügliches Wasser, &c. Und dasselbe befindet sich in der Warheit also. Dañ die Elbe zwischen zweyen trefflichen Bergen, deren einer in Böhmen, und der ander in der Schlessien, mit Namen Arkonofs, gelegen, aus Brunnquellen, oder wie etliche wollen, aus den Schneewässern (welcher Schnee, keines Sommers, zerschmilzet) ihren Ursprung hat. Und ist anfänglich ein kleines Bächlein, aber es kommen hernach dieser Elbe, andere Wasser zu Steuer (welche Böhmisches also genennet werden) nemlich die Uppa, dieses fällt darein bey Jaromir, die Methuge, unter Jaromir, bey Ples, die Borlize, bey der Stadt Königin Gräs, Lauschna, über Pardubitz, Ehrudimka, unter Pardubitz, Eydlina, bey Libitz, Mrlyna, bey Nymburg, Szra, bey Tauschen, die Muldau, bey Melnik, die Pschowka, bey dem Melniker Closter, die Eger, über Leutmeriz, und die Bila, bey Ausig. Diese Fluß allesamt führet die Elbe mit sich aus dem Böhmerlande nach dem Niedergange, bis an das hohe Teutsche Meer, Oceanus Germanicus genant.

Der Elbe
Ursprung.

Als nun die Hermunduri trefflichen zugenommen, haben sie unter sich einen berühmten Mann, (mit Namen Panilus) gewöhlet, und denselben vor einen König aufgeworffen, welcher ihm einen Ort an einem hohen Berge beliebet. Allda hat er ein Schloß, zusamt einer Stadt, zu bauen angeordnet, und demselben den Namen, Krulich oder Krulich, gegeben. Dieses ist die Hauptstadt in der Hermundurum Landschaft gewesen, deren Gelegenheit und Bestigien auf den heutigen Tag zu sehen. Zu der Cronen aber, mit welcher Panilus gecrönet worden, die auch von dem allerbesten Golde gemacht gewesen, damit dieselbe desto besser verwahret werden möchte, hat er ein sonderlich Schloß bauen, und deme den Namen Landsforn geben lassen. Und zu den beschriebenen Rechten, welche Panilus der trefflich weise Mann, geordnet und ausgehen lassen, nach welchen sich alle Hermunduri richten solten, hat er auch ein eigen Zimmer und Gebäude zurichten lassen, und demselben den Namen Landsberg gegeben. Nachmals hat der gecrönte König Panilus, kurz vor seinem Tode, ein Schloß auf einem Felse bauen lassen und vorgegeben, daß er allda sein Leben zubringen wolte, demselben hat er von wegen der Kürze des Felses, den Namen gegeben Kurz, etliche nennens Gurs, die Böhmen haben es nachmahls Krtzsch oder Krtzschin genennet.

Nach Absterben Panili, hat sich von wegen der Wahl eines neuen Königes, mancherley Zwiespalt und Aufruhr angespinnen. Nach langwährendem Gezäncke aber, hat man Jubilius zu einem Könige gecrönet, welcher seine Zeit bey dieser Nation, rühmlich, streitbar und rechtmäßig zugebracht. Als nun die Hermunduri seiner Thaten Vortrefflichkeit gespühret, haben sie ihm mit Fleiß gerathen, daß er seine Landschaft erweitern solte. Welcher durch ihren Rath und Antreibung, nicht allein das Einheimische, sondern auch ein fremd Volk zusammen bracht, und wieder einen gewaltigen, und (wie Tacitus schreibet) sehr

Panillus.

Krulich:

Landsforn.

Landsberg.

Jubilius.

sehr

sehr hoffärtigen König in Schwaben, Vanninus genannt, welchen Käyser Claudius den Schwaben vorgestellt, gezogen, und denselben aus seinem Königreich vertrieben. Und als er wieder kommen und erfahren, daß die Völcker Catti oder Chatti, in seinem Abwesen im Lande, mit seinen Unterthanen, den Hermunduris, ihren Muthwillen getrieben und sie bedrängte, wie gemeldter Tacitus in historia actionum diurnalium in lib. 13. gemeldet, daß dazumahl zwischen denselben Hermunduris und Cattis, welche hinter dem schwarzen Walde, sonst Hercinia Sylva genannt, gewohnet, und iezo die Schlesier genennet werden, eine treffliche Schlacht geschehen. Und wie wohl die Catti mit ihrer Menge, die Hermunduros weit übertroffen, so haben doch die Hermunduri das Feld behalten, und ihren Göttern Marti und Mercurio grosse und vielfältige Siegesopffer gethan. Die Catti aber, so ihren Nahmen von einem gesalznen Fluß Catha genannt, gehabt, als sie die Schlacht verlohren, haben sie sich fort hin weder an den Jubilium, noch an sein Volk, die Hermunduros, reiben dürfen.

Die vorgenannten Bähern aber, so sich auch Bogii, und von etlichen Boemi oder Bojemi genennet, dieselbigen haben gewißlichen ihre Wohnung daselbst, wo iezo der Schlaner- und Kaurshimer-Gränß ist, (wie Tacitus schreibet) gehabt. Ob es aber dazumahl bey der Hermundurorum Zeiten gewesen sey, das kan niemand vor gewiß sagen. Aber dieses befindet sich in der Wahrheit, daß nicht allein die Hermunduri, sondern auch die Bojemi von einem, mit Nahmen Marobudus, oder Markwart, Könige in Mähren vertrieben, und durch seine Gewalt ausgerottet worden. Wie solches Strabo in seinem siebenden Buch, Commentariorum, weitläufftig beschreibet, sprechende: In dieser Landschaft liegt Hercinia, nemlich, der Schwarzwald. Darinnen ist auch die Schwäbische Nation, nemlich, die Hermunduri, desgleichen auch Bubjemi, und daselbst hat Marobudus, der vor treffliche König, seinen Stuhl hinge-

setzt, mancherley Nationes dahin gebracht, und etliche seiner Landschaften hinzu gethan, ihme auch mancherley Völcker, als Littauer, Erabaten, Dalmaten und Schaben, unterthänig gemacht. Aus diesem ist nun wohl zu vernemen, daß dieses Land seinen König gehabt, den Marobudum oder Markwart, welcher es von wegen dessen Herrlichkeit beliebt, erweitert, von des Mährischen Königreichs Grängen genommen, und zu der Bojemen Landschaft gethan.

Zu dieser Zeit haben die Germani, oder das Reich einen König gehabt, mit Nahmen Arminius, welcher die Occidentalische und Mitternächtliche Landschaften, trefflich zu erweitern angefangen. Als die Römer vernommen, daß es dem Arminio wohl vor sich gieng, haben sie es ihme sehr mißgegnnet, besorgende, er möchte sich dadurch erheben, und wider sie setzen. Haben dero wegen ihrem Käyser gerathen, daß er ein Kriegsvolk zusammen lesen, dasselbe ausschicken, und den hoffärtigen Arminium, demüthigen sollte. Augustus wurde durch ihren Rath und Antreiben bewogen, sandte drey grosse Kriegsheer ins Reich, und ordnete darüber einen vortrefflichen versuchten Mann, zum Hauptmann, mit Nahmen Quintilius Varro. Arminius hatte in der Eyl auch ein Kriegsvolk zusammen gebracht, ist damit wider die Römer gezogen, und männlich zu streiten, befohlen. Die Kriegsheer haben im Lande zu Sachsen, nicht fern von Amisii, unter dem Gebürge Teutelburg, aneinander gestossen, daselbst ist eine grausame Schlacht geschehen, die Teutschen haben das Feld behalten, und die Käyserischen aufs Haupt erleget. Als aber diese unangenehme Zeitung dem Käyser zukommen, ist er (wie Orosius schreibet) sehr traurig und betrübt gewesen.

Arminius aber, hat sich an diesem Siege nicht begnügen wollen, sondern Marobudum, den Mährischen, Hermunderischen und Böhmischen König zu überziehen, vorgenommen. Als aber etliche Marobudi Unterthane, des Arminii Mannheit und Glück gespühret, sind sie vom Marobudo gewichen, und

Arminius.

Quintilius Varro.

Marobudus.

sich zu Arminio begeben. Als nun Marobudus mercket, daß ihn Arminius mit seinem Kriegs-Volck weit übertreffen thät, ist er nicht ohne Furcht gewesen: Derwegen aufgebrochen, und sich mit seinem Volcke nach dem Gebürge des schwarzen Waldes gewendet. Allda ist abermahls nicht eine geringe Anzahl seines Volck von ihm gewichen. Er aber betrachtet sein Unglück, und hat seine Schlösser in der Bojemen Landschaft, so ihme zu Ehren gebauet worden, verlassen, besonders eines, mit Nahmen Bergel, welches auf einem hohen Berge gebauet gewesen, und desselben, zusamt der Stadt so allda gewesen, noch bis auf den heutigen Tag alte Vestigia über dem Wasser Muldau, gegen dem Closter Ibraßlaw, oder Königs-Saal über, zusehen. An welchem Ort ihr nachmahls die Kascha, der Libuschen Schwester, ein Schloß bauen, und demselben den Nahmen Kaschin geben lassen. Das ander genant Baubin, dessen Büstenei auf den heutigen Tag stehet, auch verlassen, sich wieder nach dem Lande Mähren gewendet, und Welehrad oder Ulmüz, darinnen gelegen, mit allem Fleiß zu verwahren befohlen.

Des andern Jahres, hat er seine Oratorn zu Rånser Tiberio Augusto gesendet, und ihn wider König Arminium und die ruhmrédigen Cheruscis, um Hülffe angelanget. Als aber solches zwischen dem Rånser und den Römern berathschlaget, haben es die Römer nicht vor gut angesehen, darum, daß Marobudus, als er von ihnen wider Arminium um Hülffe ersucht, ihnen solche abgeschlagen. Und als die Abgesandten zu Rom nichts ausgerichtet, haben sie wieder nach dem Königreich Mähren kehren müssen.

Nachdem aber letztgemeldte Oratores von Rom hinweg waren, ist etlichen Römern eingefallen: Er Marobudus, oder Marckwart, dieweil er unter seiner Gewalt, die Mährern, Hermundurros, und Bojemos, hätte, möchte sich velleicht mit König Arminio und seinen Cheruscis vertragen und verbinden, und ihnen den Römern überlegen seyn, und Schaden thun. Derwegen sie

enlends, mit Willen Rånser Tiberii, einen verschlagenen und vollstigen Mann, mit Nahmen Drusus, welcher auch des Rånser Sohn war, abgefertiget, und ihnen Befehl gegeben, er sollte unter der Gestalt, als wann er die Könige, Marobudum und Arminium, miteinander vertragen wolte, allen möglichen Fleiß vorwenden, daß er einen gegen dem andern verunglimpfen, und wo möglich, gar zusammen hezen sollte. Drusus zog hin und her, so lange, je von einem zum andern, bis er zwischen ihnen einen grossen Zwiespalt anrichtete, hat auch bey den Hermunduren und Bojemen, seinen Saamen so lange ausgesprenget, bis er auch die Mährer aufrührisch gemacht. Ob wohl die Mährer dazumahl der Römern abgesagte Feinde gewesen, dieweil sie aber durch Drusi Anstiftung, zu ihrem Könige Marobudo keine Lust gehabt, haben sie ihnen wohl Ruhe geben müssen.

Mitlerweile hat einer mit Nahmen Gotualdus, (welcher eines vortrefflichen Geschlechts gewesen, den auch Marobudus zur Zeit aus seiner Landschaft mit Gewalt vertrieben, er sich aber die Zeit über, im Exilio, unter den Gottländern aufhalten müssen) ein Krtegsvolck, aus allerley gemeinen Pövel, zusammen gelesen, und sich damit, auf des Königreichs Mähren Gránzen gelágeret, der Meynung, ob er etwa dem Marobudo einigerley Schaden zufügen, und sich des Verlusts, so ihme vom Marobudo zur Ungebühr zugesügt, erholen könnte.

Der vorgenannte Drusus hat sich auch zu Gotualdo begeben, und seyn miteinander so lange umgangen, bis sie zuwegen bracht, daß alle Mährer, gegen ihrem Könige Marobudo, grosse Ungunst trugen. Als sich aber Marobudus, von männiglichen verlassen, gesehen, hat er eine kleine Anzahl seiner Hofleute zu sich genommen, und ist mit ihnen, in die Bányrische Landschaft gezogen. Gotualdus aber hat mit seinem Volcke nach der Stadt Ulmüz, da der Königliche Stuhl gewesen, geeilet, und als ihme in solcher Trennung niemand einigerley Widerstand gethan, hat er diese berühmte Stadt leichtlich einge-

eingenommen. Marobudus setzt über die Donau, schrieb an Kaiser Tiberium, und begehret von ihm Rath. Der Kaiser fürchtete sich dazumahl auch vor Marobudo, und gab ihm den Willen, ob er daselbst in Bältsland bleiben, oder sich anderstwo begeben wolte, damit wäre er ganz wohl zufrieden. Marobudus blieb in derselben Landschaft, bis der Kaiser erfahret, daß er sich in der Stadt Ravenna aufhalten thät: Daselbst ließ er ihn dermassen verwahren, daß er von dannen nicht kommen könnte, und ist in dieser Gefängniß achtzehnen Jahr geblieben, bis er auch darinnen veraltete.

Gotwaldus aber, beraubet den Stuhl des Königreichs Mähren, und nahm ihm vor, ihnen noch grössern Schaden zu thun. Aber die Mährer lehneten sich wider ihn auf, und jagten ihn aus dem Lande, wie einen Rauber.

Zur Zeit, ehe des Marobudus, der erste König in Mähren, von den Römern also fälschlich betrogen worden, sind die Mährer in trefflichen Ansehen gewesen, und die umliegenden Völcker, haben vor ihrer Macht, grosse Scheu gehabt. Dann die Weite, desselben berühmten Königreichs Mähren, erstreckte sich von Osthoma, oder Gran, bis zu den Hermundurischen Heyden, welche dazumahl Böhmen gehalten, da es und die Stadt Böhmisch Brod ist, und die Gränge desselben Königreichs, hat auch die Donau und Elbe unterschieden, bis an die Bayerischen und Welschen Landschaften. So sind auch den Mährern, die Slavonische Länder, in Thracia und Macedonia, bis an das Adriatische, oder felsichte Meer, unterthan gewesen, welche sie mit Marobudo, oder Marckwart, ihrem Könige, wider die Römer gewaltiglich beschützet, und ihre Macht dermassen bewiesen, daß sie auch Kaiser Augustus, vor diesem niemals überwältigen, noch dieselbige ihre zugehörnde Länder, an sich bringen können. Hat derowegen in allen Landen der Welt, einen Frieden ausruffen lassen, vielleicht die Mährer dadurch zu hinterkommen: Aber sie haben keinen Frieden annehmen wollen. Der Kay-

ser sammlete ein vortrefflich Kriegs-Volk, und fertiget dasselbe in die Mitternächtsche Länder, in Meynung, die Aufrührischen zu demüthigen. Als aber die Mährer der Römer Zukunft vernommen, seynd sie zu einer nahelhaften Insel, Valeria genannt, gezogen, welche zwischen der Donau und der Draba liegt, der Meynung, daß sie allda den Römern Widerstand thun wolten. Die Römer aber, brauchten eine List, und vertrugen sich mit Marobudo dem Könige, welchen sie in ihrer Gewalt hatten, damit er ihnen die Slavonischen Länder abtreten, sich nach der Elbe begeben, und allda seine Unterthanen friedlich regieren sollte. Durch diesen Vertrag, wurden andere Teutsche Völcker, in Schrecken gebracht, haben sich derowegen Kaiser Augusto, und den Römern willig untergeben, und Frieden zu halten, verheissen. Damit also der Propheten Weissagung erfüllet würden, daß dem Römischen Regiment, alle Völcker solten unterthan seyn. Und als Isaias der Prophet, im andern cap. meldet: Daß zur Zeit der Geburt unsers Herrn Jesu Christi, ein Volk wider das ander, kein Schwert zucken werde, sondern man werde, von wegen des aufgerichteten Frieden, die Schwerdter zu Pflugschaaren, und die Speer zu Sicheln schmieden. Wie lange aber derselbe Friede und ausgerichtete Vertrag, zwischen den Römern, Teutschen und Mährern gewehret, wird nichts gemeldet. Biewohl etliche schreiben, daß er gewähret, bis zur Zeit Kaisers Domitiani. So sind doch gleichwohl in der Zeit nach Christi Geburt, in den Mitternächtschen Landen, grosse Kriege vorgefallen. Dann König Arminius, von dem oben Meldung geschicht, hat als ein König im Reich, seine Macht zusammen bracht, und Kriege geführt, der Meynung, damit er dieselben, Mährische, Hermundurische und Catische Völcker, unter seine Gewalt brächte. Derowegen er dermassen in einen gemeinen Haß gerathen, darneben auch, durch Verhängniß Gottes, mit Unglück geschlagen und überwältiget worden, daß er dessen, was

er ihm vorgenommen, nicht verrichten können.

Von wegen der Beschweriß, so den Marobudum, oder Marckwart durch die Römer betroffen, haben die Bojemi ohne einen König, gleichwie die Schaafe ohne Hirten, seyn müssen. Mittlerweil aber, haben die Römer, zu Erhaltung des Friedens, den Bojemen und Cattis, oder Schlesiern, durch vorgeannten Drusum, einen König geordnet, und ihnen denselben zugesandt, dessen Nahmen geheissen Vanninus, derselbe ist aus des Marckwarts Geschlechte gewesen. Dieser war ein widerwärtiger Mann, und hat an seinen Unterthanen mancherley Tyrannen geübet, also, daß sich auch die Unterthanen wider ihn aufgelehnet. Seine Vettern aber, als Vando und Sido, haben sich ihm auch widersezig gemacht, wie denn Vanninus ein Volk zusammen bracht, und ist damit nach den Slavonischen Landen gezogen, von dannen er eine Botschafft nach Rom abgefertiget, und Kayser Claudium wider seine Unterthane, um Hülff angelanget. Aber der Kayser hat es nicht thun wollen, daß er einem Herrn wider seine Unterthanen helfen sollte. Vanninus aber wollte, seine Unterthanen zu bedrängen, nicht unterlassen, welche sich hauffen weise wider ihn gerottet, und zogen aus Bojemia und Schlesien, durch Mähren, bis an die Thonau, und daselbst ist unter einem Schlosse, mit Nahmen Pica, die Schlacht geschehen, darinnen Vanninus übel beschädiget, und aufs Haupt erlegt worden. Also haben die Bojemi, Hermunduri und Catti, oder Schlesier, nach solchem Siege, sich wiederum in ihre Landschaften gewendet, und die Slavonier, des Vannini Soldner, haben sich daselbst in Pannonia niedergelassen. Die Gefangene aber, welche die Bojemi mit sich geführet, haben sie in Mähren gelassen, welche die Ufer des Flusses Wag bewohnet, und halten sich vielleicht daselbst noch, bis auf den heutigen Tag auf. Solches ist geschehen dreißig Jahr nach der Regierung Marobudi, oder Marckwarts, des Könige in Mähren. Des andern Jahres nach dieser Schlacht, haben Vando

Vanninus.

Schlacht vor dem Schloß Pica.

und Sido, welche, als des Vannini Vettern, den Anfall gehabt, die Mährische und Böhmishe Länder unter sich getheilet. Sido aber ist nach etlicher Zeit, als er mit seinen Feinden gestritten, mit fünffhundert seines Volcks, in der Thonau eroffen. Nachmahls ist auch Vando, welcher seine Unterthanen wohl und in Frieden regieret, und eine lange Zeit zugebracht, endlich gestorben. Einen Sohn hat er hinter sich gelassen, mit Nahmen Turzo. Und also haben nachmahls die Mährern und Boiemi eine lange Zeit Könige aus des Marckwarts Geschlechte gehabt. Etliche schreiben, bis auf Kayser Domitianum, und Pabst Clementem. Etliche aber wollen, daß des Marckwarts, Vannini und Vandi Geschlecht ordentlich gewähret habe, bis auf König Svaatopluk, welcher gestorben ist, nach der Geburt unsers Herrn Christi, Anno 902.

Sido erkaufft.

Und dieweil dann in dieser Chronica, die größte und mehriste Meldung von der Böhmischen Nation geschicht, so ist, aus diesen Ursachen, vor allen Dingen nicht billig, mit Stillschweigen zu übergehen, von wannen diese vortreffliche und berühmte Nation, ihren Ursprung her habe, damit alle der selben Nation, sowohl auch andere, hiervon Wissenschaft haben können. So viel alle Scribenten von dieser Nation melden, wann man mit höchstem Fleisse, ihr Bedüncken und Schrifften aussuchet, kan man nichts anders (welches hieher vor das allerwarhaftigste mag gesetzt werden) ausfindig machen, daß die Böhmen von den Slowaken herkommen sind, nehmlich folgender Gestalt.

Als es nach der Sündfluth gewesen, und der allmächtige ewige Gott, seines Knechtes Noe, auch seiner Söhne Sem, Cham und Japhet, ingedenck wurde, so befindet sich im Buche von der Welt Erschaffung, daß Japhet einen Sohn gehabt, mit Nahmen Javan, welcher Elisam und seine Brüder gezeuget. Nachmahls hat sich Javan mit seinem Sohne Helisa, und mit andern Söhnen, nach den Mitternächtlichen Landen gewendet, nehmlich nach Ilirico, und

und hat sich am Ufer des Meers, welches von demselben Javano, Jonicum Mare, genannt, niedergelassen. Dann die Ebreer nennen das Griechische Volk, welches von Javano herkommen, auf ihre Sprach, Javanos. Aber von Helisa, dem Sohne Javani, des Japhets Enckel, und Noe Uhr-Enckel, seynd die Slowaken herkommen. Und dieselben haben alsbald neben den Griechen, die Occidentalischen Länder beschritten, als Slavoniam, Raciarn, Croaticam, Bulgariam, Bosnam, Walachiam, Rusliam und Masoviam, welche Länder zwischen Aufgange und Mitternacht gelegen. Und als sie daselbst viel Zeit gewohnet, sind sie in ein vortrefflich Volk gewachsen und zugenommen, und haben dieselben Länder und Gegend, besonders Dalmatiam, Croaticam und Slavoniam, mit Volcke trefflich erfüllet, also, daß ihnen dieselbe, zur Wohnung zu enge worden. Derenthalben denn unter ihnen vielfältiger Zwispalt, Zänck und Widerwärtigkeiten: Sonderlich aber, unter den Gewaltigen und ihren Fürsten Mord und Todschläge entstanden seynd. Dann ihm ein jeglicher, die Felder, Viehweiden und Herrschafften, zueignen, und zu seinem Nutzen brauchen wollen.

Etliche Chronic-Schreiber aber, glaubwürdige Männer, als Philippus Calimachus, und M. Matthias Michovvsky, und andere, haben aus den alten Chroniken dieses ausgesucht und mit Fleiß beschrieben: Daß zur Zeit, in derselben Crabatishen Landschaft, zweene leibliche Brüder Fürsten gewesen, einer mit Nahmen Czech, und der andere Lech: Der Lech hat seinen Sitz gehabt auf einem Schlosse, mit Nahmen Krapina, welches bis auf den heutigen Tag stehet. Der ältere Bruder aber, mit Nahmen Czech, hatte seine Wohnung auf einem andern Schloß, genannt Psary, an einem geschwinden Wasserfluß, mit Nahmen Krupa. Dieses Schloß ist nachmahls durch einen, der Frosch genannt, welcher aus der Dalmatischen Fürsten-

Geschlechte gewesen, zerstöret. Aber das Dorff Psary, so darunter gewesen, wird noch bis auf den heutigen Tag bewohnet, und des genannten Schlosses, seynd nicht mehr, als die Gründe und Vestigia verblieben.

Derweil aber diese zweene Brüder solch Gezäncke, Widerwillen, Mord und Todschlag, so zwischen den Verwandten geschehen, die Raine und Neckter betreffende, nicht dulden mögen, haben sie sich vereiniget, daß sie, zu Verhütung solcher Unordnung und Todschläge, diese Landschaft, den andern abtreten, und sich, samt ihren Weibern, Kindern, Freunden und Verwandten, mit Rossen, Viehe u. aller Fahrnuß, so sie gehabt, in die Mitternächtlichen Länder begeben wolten. Haben derowegen ihr Geschlecht und Diener beruffen, ihre Ros und Maulthiere beladen, und von Wald zu Walde gezogen, deren in der Zahl in die sechshundert Personen gewesen. Mitten unter ihnen sind ihre Fürsten, Czech und Lech, auf schönen Rossen geritten: Vor ihnen wurde ein gelb Panier, darauf ein weißer Schild, und darinnen ein schwarzer Adler (welchen ihre Vorfahren vor Alters zu einem Zeichen, so wohl auch hernach S. Wenceslaus, bis auf den tyrannischen Boleslaum, geführet) hergetragen. Und hinter den Fürsten, in dem Hauffen, sind gezogen die Grafen und Herren aus demselben Crabatishen Lande. Ihre Obristen und Amtleute des Volcks haben auf einer jeglichen Nachherberge, das Land und Erdreich (welches und wo es am fruchtbarsten seyn möchte) besichtigt, bis sie endlichen in das Land, darinnen vor Zeiten die Boiemi gewohnet, ankommen. Dieselbtige waren fast alle durch vielfältige Kriege und Sterben, vergangen und unkommen. Etliche Chronic-Schreiber geben für, daß noch etliche Boiemi, aber gar selten, hin und her auf den Dörffern, vom Czech und Lech angetroffen. Diese Brüder aber haben sie benmähelich, mit den ihrigen, von dannen vertrieben und abgeschafft.

Lechi Sitz.